Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 27. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Mittwoch den 2. April 1913. 38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch den Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militärbeamten, sowie den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz **Girkhausen** bei Wirt Lückel: für die Ortschaften Girkhausen, Mollseifen, Neuastenberg, Langewiese, Schüllar, Schüllarhammer, Wemlighausen, Wunderthausen, Petersgrund, Zwistmühle, Schmelzhütte, Hoheleye, Dödesberg, Kühhude, Kraftholz, Diedenshausen am **28. April, 8 Uhr vormittags.**

Kontrollplatz **Berleburg** im Saal des Wirts Steinebach: für die Stadt Berleburg und die Ortschaften Raumland, Dotzlar, Sassenhausen, Weidenhausen, Rinthe, Hemschlar, Berghausen, Homrighausen, Laibach, Markhausen, Christianseck, Kerstall, Mekhausen am **28. April, 12 Uhr mittags.**

Kontrollplatz **Schwarzenau** Wirtschaft Röser: für die Ortschaften Elsoff, Alertshausen, Schwarzenau, Neuewiese, Arfeld, Bettelhausen, Richstein am **28. April 2½ Uhr nachmittags.**

Kontrollplatz **Aue-Wingeshausen** auf dem Platz vor dem Bahnhof: für die Ortschaften Aue-Wingeshausen, Röspe, Kasimiersthal, Müsse, Kapplermühle, Unterm Köpfchen, Paulsgrund am **29. April, 9 Uhr vormittags.**

Kontrollplatz **Erndtebrück** auf dem Schützenhof: für die Ortschaften Erndtebrück, Womelsdorf, Birkelbach, Balde, Melbach, Melbacherhöhe, Schameder, Zinse, Hauptmühle, Luisenburg, Leimstruth, Bense, Ludwigseck und Birkefehl am **29. April, 10½ Uhr vormittags.**

Kontrollplatz **Feudingen** auf dem Platz am Bahnhof: für die Ortschaften Feudingen, Bermershausen, Holzhausen, Oberndorf, Rüppershausen, Rückershausen, Augustenhof, Steinbach, Volkholz, Weide, Großenbach, Amtshausen, Stünzel, Heiligenborn, Glashütte, Feudingerhütte, Welschengeheu am **29. April, 2 Uhr nachmittags.**

Kontrollplatz **Banse** bei Wirt Blecher: für die Ortschaften Banse, Herbertshausen, Hesselbach, Fischelbach, Bernshausen, Hesselbachermühle, Sohl, Ditzroth und Linneseld am **30. April, 8 Uhr vormittags.**

Kontrollplatz **Fasanerie** bei Laasphe: für die Stadt Laasphe, und die Ortschaften Niederlaasphe, Puderbach, Saßmannshausen, Schloß Wittgenstein, Laaspherhütte, Friedrichshütte, Amalienhütte, Kunst und Wittgenstein am **30. April, 10 Uhr vorm.**

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Hauptleute, Rittmeister, Stabsärzte und Stabsveterinäre der Reserve und Landwehr I mit jüngerem Patent als vom 11. 9. 07, Oberstleutnants, Oberärzte, Oberveterinäre, Leutnants, Assistenzärzte und Veterinäre sowie obere Militärbeamten der Reserve und Landwehr I.

2. Sämtliche Reservisten, Wehrleute I. Aufgebots, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrganges 1901, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1901 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve und Landwehr I.

3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über die von der Obererſatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

5. Sämtliche Ersatzreservisten.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt.

Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel in Berleburg vorzulegen.

Gesuche, die nicht auf dem vorgeschriebenen Dienstwege eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle einberufen und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei den Kontrollversammlungen anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegervereinsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen bei den Kontrollversammlungen gestattet.

Die Ortsvorstände werden gebeten, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen zu wollen und diese Bekanntmachung auch auf die einzeln gelegenen Gehöfte usw. auszudehnen.

Meschede, den 20. März 1913.

Königliches Bezirkskommando.
Kropff, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Der Gemeindevorsteher Wilhelm Weyand zu Erndtebrück ist bis Ende 1916 zum Kreistagsabgeordneten gewählt worden.

Berleburg, den 19. März 1913.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Die neue Heeresvorlage sieht eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke von 544 211 auf 661 176 Mann vor. Die Infanterie hat künftig 669 Bataillone (bisher 651), die Kavallerie 550 Schwadronen (bisher 516), die Fußartillerie 55 Bataillone (bisher 48), die Pioniere 44 (bisher 33), die Verkehrstruppen 31 (bisher 18), der Train 26 (bisher 25). Die Zivilversorgungsentschädigung wird von 12 auf 20 Mk. monatlich erhöht, die Geldabfindung von 1500 auf 3000 Mk. Der Bundesrat hat am Freitag über die Heeresvorlagen und ihre Deckung die endgültigen Beschlüsse gefaßt. Die Ausgaben sind für die drei Jahre 1913, 1914 und 1915 berechnet und betragen fortdauernd 393 Mill., die einmaligen Ausgaben 898 Mill., sodaß in den drei Jahren 1291 Mill. aufzubringen sind. Man erwartet diese Summe zunächst aus Mehreinnahmen des Jahres 1912 in der Höhe von 75 bis 80 Millionen. Man will ferner einen Stempel einführen auf Gesellschaftsverträge und Versicherungspolicen mit einem Ertrag von 60 Mill., man will dazu das Gesetz über das Erbrecht des Staates wieder einbringen mit einem Ertrag von 15 Millionen. Ferner ist geplant eine Besitzsteuer, ähnlich dem Antrag Gamp von 1909 mit Wirkung vom 1. April und mit einem Ertrag von 80 Mill. Sie soll von den Bundesstaaten erhoben werden, die neben den Matrikularbeiträgen 1,25 Mk. für den Kopf zahlen soll; doch soll diese Summe durch eine Landesbesteuerung des Einkommens, Vermögens und der Erbschaften gewonnen werden. Kommt in den Einzelstaaten bis zum 1. April 1916 ein derartiges Gesetz nicht zustande, so tritt automatisch eine Vermögenszuwachssteuer von Reichs wegen in Kraft. Weiter soll die bisherige Zuckersteuer und die bisherige Grundwechselabgabe bis zum 1. April 1917 aufrechterhalten werden. Die einmaligen Ausgaben hofft man durch den sogenannten Wehrbeitrag in Höhe von ½% von Vermögen über 10 000 Mk., auch von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften nach dem Vermögensstande vom 31. Dez. 1913 zu decken. Auch dieser Beitrag wird durch die Bundesstaaten erhoben ohne eine Staffelung des Steuersatzes. doch sind Stundungen und Ratenzahlungen vorgesehen. Man erhofft daraus 975 bis 1 000 Millionen.

In Frankreich geht die Heeresreform auch nicht so glatt von statten, wie es sich die Regierung gedacht hat, und gegen die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit erheben sich noch fortgesetzt Bedenken, aber der Stein des Anstoßes wird doch die Wahlrechtsreform bilden, und das neue Kabinett Barthou hat es ja auch schon erfahren, was seiner harrt. Selbst wenn die Wahlrechtsfrage vertagt werden sollte, sind die Aussichten der Regierung, sich einige Zeit am Ruder erhalten zu können, recht schwach, und wir würden uns gar nicht wundern, wenn wir wieder bald von einer Ministerkrise hörten. — Mit sehr gemischten Gefühlen mag man an der Seine die wiederholte bestimmte Erklärung der britischen Regierungsmänner aufgenommen haben, daß England für keine andere Macht militärische Verpflichtungen eingegangen sei. Es gab eine Zeit, wo man in Frankreich bestimmt mit einer solchen Verpflichtung rechnete und wo man bei uns in Deutschland an eine solche glaubte. Auch die Reden anderer britischer Staatsmänner haben in voriger Woche die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. So diejenige

---

Schwere Schuld.

Eine Erzählung aus dem Elsaß.

9) (Fortsetzung.)

Ihre tiefblauen Augen strahlten in der Erinnerung auf.

„Da werden Sie's bei uns wohl nicht lange aushalten, Mamsell Madeleine!" Der Mann sagte es scheinbar gleichmütig, aber ein schmerzhafter Stich ging ihm dabei durchs Herz. Sie wandte ihm lächelnd ihr schönes Gesicht zu. „O, doch, ich bleibe jetzt hier," versicherte sie und mit einer fast zärtlichen Stimme fuhr sie fort: „Ich liebe ja meine Heimat über alles. Wie ich die ersten Berge sah, habe ich geweint vor Freude. Nirgends kann der Frühling schöner sein als bei uns, wie schnell verstaubt in der Stadt alles frische Grün — — wie rein, wie leuchtend ist es hier, ich war ja so glücklich, daß ich hätte laut aufjauchzen können, als ich vorhin das Wiesental vor mir liegen sah, die vielen Blumen, die glitzernden Tauperlen, das saftige Gras — — noch nie ist mir das Leben so schön erschienen."

„Mir erging es heut ebenso," fiel er ein, „es war wie eine Ahnung in mir, als müsse mir heut etwas angenehmes begegnen."

Sein Ton ließ keinen Zweifel darüber, daß er die Erfüllung dieser Ahnung in der Begegnung mit seiner Begleiterin sah, und die blonde Madeleine quittierte diese neue Schmeichelei mit einem verstohlenen Seitenblick, der zugleich Freude und Wohlgefallen ausdrückte.

Armand Lotier kämpfte einen Moment mit sich, ob er ihr von der Wilddiebgeschichte erzählen sollte, aber Dorettes Mitwirkung mochte er nicht verheimlichen und wiederum verursachte es ihm ein Unbehagen, ihren Namen vor der anderen zu nennen. So verzichtete er darauf und ließ sich von Madeleine noch einiges von Straßburg erzählen, weniger, weil er sich dafür interessierte, als weil sie mit ihrem hellen Stimmchen so allerliebst zu plaudern verstand und mit dem belebten Gesichtchen so entzückend aussah.

Viel zu schnell tauchten die weißen Mauern der Mühle aus dem lichten Buchengrün auf. Man hörte das Rauschen des Wassers über dem großen Holzrad und das knirschende Reiben der Mühlsteine. Ein Hund bellte auf, eine Henne verkündete mit lautem Gegacker ein frischgelegtes Ei. Dem Hause gegenüber war ein Garten angelegt mit runden Beeten, auf denen noch Tulpen und Hyazinthen blühten, und kiesbestreuten Wegen. Eine geräumige Laube stand in der Ecke, von wildem Wein umrankt, der sauber aufgebunden war und die ersten rötlich gelben Blättchen trieb. Dahinter lag ein großer Gemüsegarten, auf dessen sorgfältig bestellten Beeten an langen Stöcken Lappen und Federn zur Abwehr gefräßiger Vögel wehten.

Alles um das Anwesen herum atmete Sauberkeit und Ordnung, und das Haus selbst hatte blinkend helle Fenster, von weißen Tüllgardinen verhängt, frisch grün gestrichene Läden, dich sich gar freundlich von den weißen Mauern abhoben. In der Tür stand die Müllerin, eine stattliche Witwe, in einfacher Kleidung, das schon ergraute Haar sorgfältig frisiert.

Vor Armand Lotier tauchte plötzlich der struppige Kopf der alten Amelie auf, ihre schlampige Kleidung, die zweifelhaft saubere Schürze, er sah den verwahrlosten, nur notdürftig bestellten Garten des Forsthauses, das Durcheinander von Brennholz, Geräten und wertlosem Gerümpel unter dem Schuppen, er dachte an Dorettes gelegentliche Aeußerung, die eine Nichtachtung all dessen verrieten, was neben Ordnung und Sauberkeit ein Heim vermochte. In Gewinnwald gab es keine weißen Gardinen, keine Blumenbeete, keine weinumrankte Laube.

Ihm erschien auf einmal auch Dorette ohne jenen weiblichen Reiz, der wie ein Fluidum von dem blonden, blühenden Mädchen auf ihn überging. „Wollen Sie nicht einen Moment näher treten," forderte Madeleine ihn auf. „Es wird Mutter gewiß freuen, wenn sie Ihnen ein Glas Wein anbieten darf."

Er schwankte. Ihm kam ein dumpfes Erschrecken, daß er sich auf einem gefährlichen Wege befand. Keine Viertelstunde von hier entfernt wartete Dorette Stössel auf ihren Bräutigam. War es nicht seine Pflicht, den Zauber, der ihn umspann, zu brechen mit der Mitteilung: „Ich muß zu meiner Braut."

Aber während er noch erwog und zauderte, waren sie dem Hause so nahe gekommen, daß es ungezogen gewesen wäre, sich noch zurückzuziehen. Er begrüßte die Mutter Madeleins artig und sagte ihr ein paar schmeichelnde Worte über die Tochter.

„Ja, sie hat sich tüchtig herausgemacht, ich hab Freude an ihr. Sie wird mir auch rechte Hilfe sein im Hause, ich spür' schon zuweilen mein Alter."

Madeleine schmeichelte sich zärtlich an die noch immer anmutige Frau. „Von morgen ab sollst Du die Hände in den Schoß legen, Mutter, ich freu' mich ja schon so auf das Wirtschaften — — aber heut' ist noch Feiertag — — Heimkehr — komm, wir trinken ein Glas Wein mit dem Herrn Förster zusammen."

Lotier dachte nicht mehr daran, sich zu wehren. Sie saßen zu dreien in der Laube, über deren Steintisch Madeleine ein weißes Tuch gebreitet hatte, tranken goldgelben elsässer Wein und aßen frisches weißes Brot und köstlich duftende Butter. So anheimelnd und behaglich war das alles, und Armand Lotier fühlte nur noch ein leise nagendes Reuegefühl, als Frau Hentze von seinem Zusammentreffen mit den Wilddieben sprach und er die tapfere Tat Dorettes verschwieg, obgleich die Witwe von den Arbeitern wußte, daß sie es gewesen, die ihm Leute zur Hilfe gesandt hatte.

Als Madeleine zu fragen begann, wieso denn Dorette davon gewußt hatte, unterbrach ihre Mutter sie etwas hastig: „Du weißt doch noch von früher, daß sie ein halber Jägerbursch ist — sie wird eben auf ihren Streifereien zufällig dazu gekommen sein." Dabei warf

Sir Greys über die Balkanfrage, insbesondere über die Erklärungen des Ersten Lords der Admiralität Churchill über die britischen und deutschen Flottenrüstungen. Diese Frage steht ja nicht zum ersten Mal zur Debatte, sie kehrt jetzt fast alljährlich wieder, und beim Zusammentritt des Reichstages wird sicherlich unseren leitenden Staatsmännern Gelegenheit zur Erwiderung gegeben werden, damit nicht der Eindruck bestehen bleibt, als trüge Deutschland allein die Schuld am Wettrüsten.

Wichtige Ereignisse haben sich auf der Balkanhalbinsel zugetragen. Da ist zunächst der Fall Adrianopels zu nennen, welcher der Widerstandsfähigkeit der Türkei weiteren Abbruch tut und hoffentlich die Pforte zu der Ueberzeugung bekehrt, daß jede Gegenwehr vergeblich und ein schleuniger Friedensschluß am rätlichsten sei. Es wäre zu wünschen, daß Bulgarien seine Forderungen nach diesem Erfolge nicht überspannte und das Vermittlungswerk der Großmächte nicht übermäßig erschwerte, auch zu einer Verständigung mit Rumänien käme. Durch die von Montenegro gezeigte Nachgiebigkeit gegenüber den Wünschen der Mächte hat sich der Konfliktsstoff etwas vermindert, und es steht zu erwarten, daß die Wolken, welche den europäischen Horizont seit so langer Zeit verdunkeln, sich immer mehr lichten.

Die Unwetterverheerungen in Amerika.

An dieses furchtbare Ostern wird man in Amerika noch nach Jahrzehnten zurückdenken. Neben der Katastrophe, die jetzt über reiche blühende Lande hereingebrochen ist, und die viele, viele tausende von Menschenleben zum Opfer fordert, erscheint das Erdbeben von San Francisco und das Seebeben von Galveston, da die Verheerungen damals viel mehr lokal begrenzt waren, fast geringfügig. Und wie soll es enden? Denn die meisten Nachrichten, die über das Meer kommen, wissen noch von einer Steigerung des Schreckens zu berichten. Das Barometer will nicht steigen und der Sturm nimmt an Gewalt von Stunde zu Stunde zu. Ja viele meinen, daß das Schlimmste dem schwer geprüften Land noch bevorsteht.

Es ist noch sehr schwer, sich einen klaren Ueberblick über das, was geschehen ist, zu verschaffen. Zweifellos haben die Staaten Ohio und Indiana am meisten gelitten. Hier wirken alle Schrecknisse, die man sich nur ersinnen kann, im wüsten Nebeneinander: Wirbelsturm und Hochwasser, Feuer, Schnee und Hungersnot; und was die Elemente verschonen, das fällt den menschlichen Bösewichtern zum Opfer, die sich eine Lust daraus machen, aus solchen Katastrophen ihren Nutzen zu ziehen. Ganz verzweifelt ist die Lage in der Stadt Dayton. Ein großer Teil der Stadt steht völlig unter Wasser. Tausende haben in den Fluten bereits den Tod gefunden und Tausende sehen sich von ihnen so rettungslos umzingelt, daß eine Flucht unmöglich ist. 30 000 Menschen sind völlig obdachlos. Und das Wasser steigt. In einer Breite von 5 Kilometern ergießt sich der Fluß durch das Land, der infolge des Berstens des gigantischen Reservoirs von Celina unaufhörlich neue Nahrung erhält. Dazu das Feuer! Es scheint auf die Entzündung des aus den geborstenen Gasröhren ausströmenden Gases zurückzuführen sein. Zahllose Häuser sind verbrannt und die Bemühungen, den Flammen Halt zu gebieten, sind erst, nachdem unendliches Unglück angerichtet war, von Erfolg begleitet gewesen. Natürlich ist überall diesen Katastrophen auch die Hungersnot auf das Aeußerste gestiegen. Wir brauchen Särge und Brot, so lautet die erschütternde Nachricht, die die Telegraphen, soweit sie überhaupt noch funktionieren, immer wieder nach allen Richtungen weitergeben. Der angerichtete Materialschaden ist ganz ungeheuer. Die Summe von 400 Millionen Mark wird genannt, aber damit dürfte er wohl noch keineswegs erschöpft sein.

Man wird diese Meldungen allerwärts nur mit dem Gefühl tiefer Erschütterung und schmerzlichen Mitgefühls entgegennehmen. Aber das ist ja hier das Trostlose, daß man vorerst so wenig oder gar nicht helfen kann. Die verschiedensten Organisationen, das Militär, die Heilsarmee, die Rote Kreuz-Gesellschaft tun ihr bestes, um die Not nur einigermaßen zu lindern, aber sie stehen doch macht- und hilflos vor dieser Liga der Schrecken, die sich hier zum Kampfe gegen den Menschen und sein Eigentum zusammengefunden hat. Daß die Regierung und private Hilfe den Ueberlebenden nach Möglichkeit für die schweren Verluste Ersatz zu bieten suchen wird, ist selbstverständlich. Aber ebenso selbstverständlich leider, daß sich die furchtbaren Wirkungen dieser fast einzig dastehenden Katastrophe nicht rasch verwischen lassen können.

Nach den letzten Nachrichten hofft man, daß die Gesamtzahl der bei der Ueberschwemmung Umgekommenen nicht größer ist als 2000. In Dayton wurden hunderte von Personen unversehrt gefunden, die man verloren glaubte. 60 Sträflinge eines Gefängnisses, die seit Dienstag ohne Nahrung und Wasser sind, meuterten und drohten dem Direktor des Gefängnisses und seiner Familie mit dem Tode. Der Direktor erbat zur Hilfe Miliztruppen, obschon Lebensmittel fehlten, ist niemand des Hungers gestorben. Man schätzt, daß in Dayton allein 75 000 Personen obdachlos sind. 15 000 Häuser wurden unterspült. Der Schaden in Dayton wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. In Columbus spricht man von 150, in Zanesville ebenfalls von 150 Toten. In Hamilton wurden durch den Einsturz eines Hotels fünfzig Personen getötet. Im allgemeinen geht das Wasser zurück. Auch im Osten von Pennsylvanien leidet die Bevölkerung schwer. Viele Gruben sind geschlossen. Die Ueberschwemmung erstreckt sich auf Ohio, Indiana, Westvirginia, Westpennsylvanien, Newyork, Kentucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärte, die Verluste des Staates seien größer als bei dem Erdbeben in San Francisco. Nach einer Meldung der „Evening Post" aus Pittsburg wird die durch die Ueberschwemmung verursachte Verhinderung des Stahlabbaues des Landes nach mäßiger Veranschlagung auf 500 000 Tonnen gesetzt. Nach demselben Blatte findet bereits ein großer Geldabfluß nach dem Innern des Landes zur Hilfeleistung statt. Der den Werken entstandene Schaden wird auf viele Millionen geschätzt.

---

sie der Tochter einen Blick zu, der dem Förster verriet, daß die Frau, wie alle in der Umgegend, von einem Liebesverhältnis zwischen Dorette und ihm überzeugt war.

Er fand nicht den Mut, etwas zu sagen, was diesen Verdacht entkräftet hätte, obgleich er in Madeleines Zügen eine schmerzliche Betroffenheit wahrnahm, die sein ganzes Innere in Aufruhr brachte. Er zwang sich mit Gewalt zur Unbefangenheit, aber Madeleine ließ sich nicht täuschen. Ihre Augen behielten etwas Grüblerisches und Ernstes, als blickten sie über den sonnigen Frühlingstag hinweg in eine trübe Zukunft. Oder schien ihm das nur so, weil sein schlechtes Gewissen ihm zuraunte, daß er durch sein Benehmen Hoffnungen in ihr geweckt haben möchte, die er nicht erfüllen konnte. Eigentlich war es ja Unsinn, irgendwelche Skrupel zu hegen. Diese kurze Spanne Zeit konnte noch nicht Bande geknüpft haben, deren Zerreißen Schmerz bedeutete.

Als Armand Lotier sich von den beiden Frauen verabschiedet hatte und denselben Weg an der Wiese entlang zurückging, schüttelte er über sich selber den Kopf. Er war geneigt, dem Frühling alle Schuld daran zuzuschieben, daß er sich von dem kleinen, blonden Mädchen so schnell hatte den Sinn verwirren lassen. Nun der Zauber ihrer Nähe nicht mehr auf ihn wirkte, ging sein Puls wieder ruhiger. Trotzdem widerstrebte es ihm, nun sofort Dorette unter die Augen zu treten. In Gedanken war er doch treulos gewesen, ja, streng genommen, hatte er sie verleugnet, das mußte sich erst in ihm verwischen. Gegen 4 Uhr nachmittags machte er sich ein zweites Mal auf den Weg nach Gewinnwald. Da traf er auf der Dorfstraße in Garburg den Oberförster aus Pfalzburg, seinen Vorgesetzten. Dem hatte er gestern pflichtschuldigst über die Ergreifung der Wilderer Bericht erstatten wollen, ihn aber nicht angetroffen. Nun kam er selber und wollte die Angelegenheit ausführlich hören, dabei auch feststellen, wie der junge Förster sich bewährte. Bis zu einbrechender Dunkelheit mußte Lotier mit ihm durch sein Revier laufen, und als er endlich entlassen war, fühlte er sich so müde, verstaubt und durchschwitzt, daß er in dieser Verfassung nicht vor Dorette hintreten mochte. Der Aufschub machte ihn mißmutig. Auch fehlte ihm heut zum ersten Mal die sorgliche Hand, die ihm einen Abendimbiß zurechtgemacht hätte. Nur über Mittag pflegte eine ältliche Frau für Ordnung und eine warme Mahlzeit zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingsstimmung!

Neue Klänge weit und breit, — und ein fröhlich Wogen! In die holde Frühlingszeit — sind wir eingezogen: — diese bietet mannigfach — ihre Segenspende, — denn es wird mit jedem Tag — schöner im Gelände! — — Wald und Wiese werden grün, — und die Knospen schwellen, — und der Landwirt muß sich müh'n, — muß sein Feld bestellen. — Starke Rosse, pflugbespannt, — ziehn um braune Schollen, — daß uns aus dem Ackerland — Früchte sprießen sollen! — — Frühlingsluft begeistert sehr, — wirkt, das unermüdet — gleich ein ganzes Dichterheer — Frühlingslieder schmiedet; — Blatt auf Blatt ist schon erfüllt — von den Frühlingsstrophen, — doch der Redakteur? Er schilt, — heizt damit den Ofen! — — Ja, der Frühling meint es gut, — weckt ein neu Verlangen, — Frühlingskleid und Frühlingshut — nimmt die Frau gefangen; — sie will jung sein und nicht alt, — nach der Frühlingsweise, — sie wird warm, indessen kalt — lassen sie die Preise! — — Denn die Frau Modistin hat — goldne Frühlingsträume, — wenn die Damen in der Stadt — gehn durch ihre Räume; — ja, die Mode immerdar — kennt nicht Maß noch Normen, — und in jedem neuen Jahr — bringt sie neue Formen! — — Bringt der Frühling auf die Welt — neue Blütenkränze, — man braucht Geld und wieder Geld — in dem teuren Lenze! — Geldnot drückt den Lebemann — wie den Erzphilister, — und das Geld hält selbst in Bann — die Finanzminister! — — Fleißig wird danach geschaut, — drum, o Lenz, beschließe, — daß manch Tausendgüldenkraut — hier wie dort erspriesse! — Walte weiter unbeirrt — als ein Glückbereiter, — und die Frühlingsstimmung wird — demgemäß! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedenkopf,** 31. März. Die Stadtverordnetenversammlung hatte in ihrer letzten Sitzung das Bahnprojekt Biedenkopf—Edertal zum Gegenstand einer Besprechung gemacht und sie kam dabei zu folgendem Ergebnisse: Das Projekt über Frohnhausen nach Battenberg oder Allendorf scheitert zweifellos an technischen Schwierigkeiten; es kann als ausgeschlossen angesehen werden, daß der Staat eine Nebenbahn baut, die bei einer Länge von 23 Kilometern zwei Tunnels mit 1700 und 800 Metern erfordert. Der Staat wird dies umsoweniger tun, als eine billigere Bahnverdingung möglich ist. Die Linie Biedenkopf—Hatzfeld dagegen wird die Kreisstadt mit dem Norden des Kreises verbinden, um 10 Kilometer kürzer sein als diejenige über Frohnhausen und außerdem den Vorteil in sich schließen, daß sie ein größeres Gebiet aufschließt, dessen Verbindung mit der Kreisstadt von großem Nutzen für die letztere sein und von den aufzuschließenden Ortschaften — namentlich des Elsoffer Grundes — mit großer Freude begrüßt werden wird. Während für eine Reihe eder-abwärts gelegener Dörfer eine Bahn nach Biedenkopf gar nicht mehr von Bedeutung sein kann, weil die bequeme Verbindung nach Frankenberg die Einwohner sich geschäftlich dorthin hat gewöhnen lassen, werden Battenberg, Battenfeld und Berghofen auch aus einer in Hatzfeld einmündenden Bahn insofern Vorteil ziehen, als ihre Benutzung eine schnellere Erreichung der Kreisstadt ermöglicht, als der heutige Umweg über Frankenberg-Sarnau. Hiernach faßte die Stadtverordnetenversammlung fast einstimmig ihren Beschluß dahin, die dem großen Arbeitsausschuß angehörenden Vertreter der Stadt zu beauftragen, daß das Projekt Biedenkopf-Fronhausen-Battenberg in ein solches Biedenkopf-Eisa-Hatzfeld umgeändert wird.

— **Siegen,** 1. April. Als vor einigen Tagen der um 1.56 Uhr Nachmittags von hier in der Richtung auf Kreuztal abfahrende Güterzug bei der Gießerei der Siegen-Lothringer Werke den Mühlengraben überfuhr, bemerkte der auf dem Zuge befindliche Hilfsschaffner Karl Wagner, daß sich ein Kind in dem hochangeschwollenen Wasser des Grabens befand. Kurz entschlossen veranlaßte Wagner das Halten des Zuges und sprang ins Wasser. Es gelang ihm auch, den etwa sechsjährigen Knaben, dessen Eltern auf Sieghütte wohnen, zu retten, der ohne die mutige Tat des Retters zweifellos ertrunken wäre.

— **Steele** (Ruhr), 31. März. (Eine freudige Ueberraschung.) Als die Kinder eines schon vor langer Zeit verstorbenen Bergmannes bei der Instandsetzung ihrer Wohnung in einem zugeklebten Wandschrank eine Untersuchung vornahmen, fanden sie das Sparkassenbuch der Eltern. Das Buch lautete auf 20 000 Mk., die inzwischen mit Zinsen und Zinseszinsen auf mehr als 40 000 Mk. angewachsen sind.

— **Köln,** 31. März. (50 000 Mk. Anfangsgehalt.) In einem westdeutschen Blatte sucht eine industrielle Aktiengesellschaft ein ordentliches Vorstandsmitglied mit einem Anfangsgehalt von 50 000 Mk. Dabei wird mitgeteilt, daß höhere Staats- und Kommunalbeamte bevorzugt werden. Sicherlich kommen zu dem Gehalt noch die üblichen Tantiemen, sodaß ein hübsches, rundes Sümmchen als Anfangsgehalt dabei herauskommt, das die Gehälter der meisten Minister, Staatssekretäre usw. übertrifft. Ein kommandierender General erhält ein Gehalt von etwas über 30 000 Mk. Direktorstellen mit 50 000 Mk. Anfangsgehalt sind in Deutschland zweifellos sehr gesucht und es kann als sicher gelten, daß hier ein höherer Beamter zugreift, wie das in den letzten Jahren schon öfters der Fallwar.

— **Aachen,** 31. März. (Im Scherz erschossen.) Zu dem 12jährigen Sohn einer hiesigen Witwe war dessen 12 Jahre alter Vetter aus Gräfenbroich zu Besuch gekommen und hatte eine Schußwaffe mitgebracht. Die Waffe überreichte er seinem Vetter mit den Worten: Schieß einmal auf mich. Im nächsten Augenblick krachte auch schon ein Schuß und traf den Knaben tötlich.

— **Würzburg,** 31. März. Auf entsetzliche Weise hat sich in dem benachbarten Brünnstadt ein junger Bauernsohn das Leben genommen. Der 20jährige Alois Back sollte zur Musterung erscheinen. Er hatte jedoch so große Angst vor dem Soldatenwerden, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden. Er übergoß sich mit Petroleum und setzte seine Kleider mit einem Streichholz in Brand. Unter furchtbaren Schmerzen verbrannte er bis zur Unkenntlichkeit.

— **Bremen,** 31. März. Eine harte Strafe hat sich ein Kassenmitglied einer Bremer Krankenkasse zugezogen. Dasselbe meldete sich aus geringem Anlaß krank und ließ sich von einem Kassenarzt die Arbeitsunfähigkeit bescheinigen. In der Zeit, für die Krankenzeld bezahlt wurde, verrichtete der Arbeiter auch Lohnarbeit. Auf Antrag der geschädigten Krankenkasse wurde das Kassenmitglied von der Strafkammer in Bremen wegen Betrugs mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Möge der Fall als Warnung dienen!

— **Strelitz,** 31. März. (Siebenhundert Schafe verbrannt.) Auf dem Rittergut Tornow bei Fürstenberg in Mecklenburg ist heute ein großer Brand ausgebrochen. Das Feuer hat den Schafstall des Gutes und mehrere Scheunen eingeäschert. 400 Mutterschafe und 300 Lämmer kamen in den Flammen um. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung angenommen.

— **Ahlbeck,** 31. März. Im Ostseebad Ahlbeck lebt ein ehrsamer Schneidermeister namens Eglinski, den in zweiter Ehe unlängst ein „gütiges" Schicksal mit dem — 33. Sprößling bedachte. Die seltsame Mär drang auch an das Ohr des Kaisers, der bei seinem kürzlichen Besuch in Ahlbeck diesen „Mehrer des Reiches" zu sich befahl und ihn mit einem Geldgeschenk und dem Versprechen, sich seiner weiter erinnern zu wollen, entließ. Soweit ging alles gut und nett. Aber der „hinkende Bote" in Gestalt verschiedener Gläubiger, die von dem Geschenk des Kaisers vernommen hatten, kam bald nach. Und nun bittet das Schneiderlein seine ungestümen Dränger öffentlich noch um ein Weilchen Geduld: denn die 14 „Kleinen", die noch zu Hause sind, hätten die drei Goldfüchse aus des Kaisers Schatulle bald „klein" gekriegt.

— **Für die Veteranen.** Der vor kurzer Zeit gegründete Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen (Sitz Berlin) hat nunmehr, nachdem die inneren Organisationsfragen zum Abschluß gekommen sind, mit der Propaganda begonnen. Aus den „Aufgaben und Zielen des Reichsverbandes", die in einer besonderen Broschüre festgelegt sind, ist hervorzuheben, daß in erster Linie den allerbedürftigsten Veteranen, die in Not und Bedrängnis leben, durchgreifende und nachgehende Fürsorge zuteil werden soll. Sodann soll ferner noch arbeitsfähigen Veteranen durch eine den speziellen Verhältnissen angepaßte Stellenvermittlung und Auskunftei leichte Beschäftigung nachgewiesen und sachliche Beratung zur Erlangung der Staatsbeihilfe gewährt werden. Strengste Durchführung des Prinzips der politischen und konfessionellen Neutralität ist als vornehmster Grundsatz aufgenommen worden. Um den Verband zu einem allgemeinen Volksverband zu machen, ist der Beitrag für außerordentliche Mitglieder auf nur 1 Mark normiert, während ordentliche Mitglieder einen Jahresmindestbeitrag von 6 Mark zu entrichten haben. Für das Kaiser-Jubiläum veranstaltet der Reichsverband eine besondere Sammlung, die als „Kaiser-Jubiläumsstiftung für bedürftige Veteranen" Verwendung finden soll. Um unnötige Schreibarbeit und Unkosten zu vermeiden, wird mitgeteilt, daß Unterstützungsgesuche von Veteranen nicht von der Zentralverwaltung angenommen werden, sondern nur von den in Bildung begriffenen Zweigorganisationen, deren Adressen später bekannt gegeben werden.

— **Die Zahl der Hinrichtungen** ist bei weitem nicht so groß, als man nach der Anzahl der Verbrechen gegen das Leben des Nächsten annehmen sollte. In Preußen sind in den Jahren 1907—1911 insgesamt 3676 Personen durch Mord und Totschlag ums Leben gekommen; in dem gleichen Zeitraum wurden aber nur 85 Personen (81 Männer und 4 Frauen) hingerichtet. Bemerkenswert ist, daß von letzteren allein 20 Männer und 3 Frauen auf die Provinz Schlesien entfallen, wo ja auch Sternickel seine ersten Schandtaten ausführte. In den übrigen Bundesstaaten ist die Zahl der Hinrichtungen noch geringer, da dort noch mehr von dem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht wird.

— **Haag,** 31. März. (Erdbeben im ostindischen Archipel.) Am 14. März wurden die Inseln Liaoc und Taland im ostindischen Archipel von einem Erdbeben heimgesucht. Eine Dorfschaft wurde völlig zerstört. In einem anderen wurden 107 Einwohner unter den Trümmern begraben. Der durch Zerstörung von Wegen, Brücken und Häusern entstandene Schaden ist groß, die Zahl der Toten doch unbedeutend. Ein Kriegsschiff ist nach der heimgesuchten Gegend abgegangen.

— **Newyork,** 31. März. Die Ueberschwemmungen gehen jetzt langsam zurück und zeigen, daß die früheren Schätzungen der Todesfälle übertrieben gewesen sind, doch wird es noch Tage dauern, bis die genauen Verluste festgestellt werden können. Man nimmt jetzt für Dayton 200 und für Columbus 60 Tote an. In Dayton wurden die Plünderungen Freitagabend fortgesetzt; mehrere Plünderer sollen erschossen worden sein. Die Städte Cincinnati, Covington in Kentucky, Wherling in Westvirginien und viele andere Städte und Ortschaften am Ohioflusse stehen noch teilweise unter Wasser. Das Geschäftsleben ist in einigen Städten gänzlich zum Stillstand gekommen. Tausende sind obdachlos.

— **Was mancher nicht weiß.** In Bankstown in Neusüdwales (Australien) ist kürzlich eine mittelgroße Kirche von dem Fundament bis zum First in zehn Stunden gebaut. Am frühen Morgen fing man an und abends war die feierliche Einweihung. — Die größte Brücke der Welt ist die Eisenbahnbrücke über die Donau und ihr Ueberschwemmungsgebiet zwischen Fetesci und Cernavoda in Rumänien. Sie ist 38 Kilometer lang. — In London wurde in diesen Tagen eine 6000 Jahre alte ägyptische Mumie für 830 Mark verkauft. — Der Tabak wurde im Jahre 1558 von einem Spanier oder Portugiesen namens Hermandez von Amerika nach Europa gebracht. — Die Frauen einiger afrikanischer Stämme tragen eine Art Korsett um den Hals. Sie haben infolgedessen die reinsten Schwanenhälse. Schöner werden sie allerdings dadurch nicht. — Die breiteste aller Großstadtstraßen der Welt ist der Deutsche Ring in Köln. Er übertrifft mit einer Breite von 127 Metern selbst die Avenue du Bois de Bouloghe in Paris, die 120 Meter, und den Newskiprospekt in Peterburg, der 109 Meter breit ist. — In London wurden im vergangenen Jahre 1541 Knaben und 1049 Mädchen die Erlaubnis zum Straßenhandel erteilt. — Der amerikanische Tabakskönig James B. Duke hat sich eine Villa gebaut, die die Kleinigkeit von 60 Mill. Mark gekostet. — Von der Größe der alten römischen Zirkusse macht man sich nur selten einen rechten Begriff. Es wird darum einigermaßen verblüffen, folgende Zahlen zu hören: daß das Amphitheater des Titus 87 000 Menschen faßte, der Zirkus maximus sogar 385 000.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 1. April. (Konzert.) Nach einer längeren Pause erfreute der Laaspher Musikverein unsere musikliebenden Kreise — und wer gehörte nicht hierzu! — durch ein ganz hervorragendes Konzert, wie wir es in gleicher Vollendung von einem Dilettantenverein noch selten gehört haben. Ein überaus zahlreiches Publikum war der öffentlichen Einladung gefolgt und so bedeutete der Verlauf des Konzertabends auch nach außen hin einen glänzenden Erfolg für den nach Vollendung strebenden Verein, wie er andererseits die fortgeschrittenen musikalischen Leistungen des gesamten Tonkörpers wie jedes Einzelnen der Mitwirkenden im hellsten Lichte erstrahlen ließ. Es war ein hoher Genuß für jedes musikalisch empfindende Ohr, den mit feinsinnigem Kunstverständnis zusammengesetzten, abwechslungsreichen Programmnummern lauschen zu können. Auf eine kritische Würdigung der einzelnen Stücke einzugehen, erübrigt sich bei einem Dilettantenverein wohl von selbst; es genügt daher, hervorzuheben, daß jeder Nummer rauschender Beifall des dankbaren Publikums folgte. Nicht minder sprachen auch die Gesangseinlagen des von Mitgliedern und jungen Damen gebildeten Gemischten Chores an, vor allem aber die Geigensolis des Herrn Fritz Feuring, der infolge seines seelenvollen, vollendeten Spiels die Zuhörer in seinem Banne gefesselt hielt. Hochbefriedigt von dem Gehörten verließ wohl jeder den Konzertsaal mit dem lebhaften Wunsche, der Musikverein möge sich recht bald wieder zu einer weiteren ebensolch ausgezeichneten Veranstaltung entschließen.

* **Laasphe**, 1. April. Für die am 14. April beginnende Schwurgerichtstagung in Arnsberg sind aus dem Kreise Wittgenstein als Geschworene ausgelost worden die Herren: Oberforstrat Hilmar Rühm, Wittgenstein, Kaufmann Gustav Heinrich, Feudingen, Prokurist C. Müller, Berleburg.

* **Laasphe,** 31. März. Aus Hanau erhalten wir folgende Zuschrift: Alle unsere alten 82er Feldzugskameraden von 1870/71, wo sich dieselben auch aufhalten sollten, erhalten hierdurch die Miteilung, daß das 100jährige Jubiläum unseres alten treuen 2. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 82 in Göttingen in den Tagen des 5., 6. und 7. August d. Js. abgehalten werden soll. Das Regiment hofft namentlich die alten Mitkämpfer von 1870.71 möglichst vollzählig bei sich zu sehen. Die Hanauer Kameraden haben als ein Angebinde für diesen so wichtigen Tag des Regiments Nr. 82 ein Erzeugnis des Hanauer Kunstgewerbefleißes in Silber gewählt, dessen Abbildung allen Kameraden zur Ansicht in der Buchhandlung von Aug. Imgardt hierselbst ausgestellt ist. Gleich wie wir einig waren in der schweren Zeit von 1870/71, so hoffen wir auch die gleiche Einigkeit zu finden bei euch allen, um gemeinsam diese Gabe unserem Regiment als Zeichen treuer Verehrung und Anhänglichkeit zu übergeben. Wir bitten daher alle alten treuen 82er Kameraden, sich in den nächsten Tagen die Abbildung unseres Geschenkes in der gen. Buchhandlung anzusehen, die Abbildung ist nur halbe Größe des Gegenstandes. Gleichzeitig ersuchen wir um Eintragung in die daselbst aufgelegte Liste des Familien- und Vornamens, des Wohnortes, der Charge und Kompagnie der Kameraden und auch die Willenserklärung, ob das Regiment sie in Göttingen erwarten darf oder nicht. Als letzte Rubrik ist die Summe auszufüllen, welche man geneigt ist, zu diesem Geschenke beizusteuern. Jeder nach seinen Kräften, aber alle sollen sich an dieser Gabe beteiligen, und wir hoffen, daß dem ärmsten für sein altes Regiment 50 Pfg. nicht zu viel sein werden. Wie sich die Reise der einzelnen Kameraden nach Göttingen gestalten soll, können wir von Hanau aus nicht allen vorschreiben. Wir bitten deshalb, möglichst in größerer Zahl bei den betreffenden Stationen anzufragen, ob auf Grund unseres Militärpasses wir nicht mit Militärfahrkarten diese Reise machen können. Wenn jeder seine Schuldigkeit tut, so haben unsere alten 82er Kameraden — von den Franzosen stets quatre vingt deux genannt — Aussicht, einige schöne Tage in Göttingen zu verleben. Sollte irgend jemand über einen speziellen Fall noch irgend eine Auskunft wünschen, so möchte er sich an Kamerad Emil Hoffmann in Hanau a. M., Leipzigerstraße 3, wenden, doch nicht zu viele, denn der hat gerade genug zu tun. Auf denn, ihr alten 82er Feldzugskameraden, benutzt die nächsten Tage, um euch in der gen. Buchhandlung einzuzeichnen. Bis zum 10. April d. Js. müssen die Listen der Teilnehmer eingereicht werden.

* **Laasphe**, 1. April. Laasphe — Garnisonstadt! Wir sind in die angenehme Lage versetzt, unseren Laaspher Mitbürgern eine sie gewiß sehr interessierende, erfreuliche Nachricht übermitteln zu können: Bekanntlich plant die Militärverwaltung infolge der vorgesehenen Heeresverstärkung die Errichtung einer Anzahl neuer Garnisonen, wobei besonders die Mittel- und Kleinstädte berücksichtigt werden sollen und hat sich, wie erinnerlich, auch unsere Stadt um eine solche eifrigst beworben. Diese Bemühungen haben nun ein über Erwarten günstiges Resultat gezeitigt, denn wie uns ein heute Vormittag 11,59 zugegangenes Privattelegramm aus Berlin meldet, ist von der Reichsmilitärverwaltung heute der Beschluß gefaßt worden, nach Laasphe das neu zu errichtende 99. Train-Bataillon zu legen und hat dieselbe gleichzeitig die Mittel für den Kasernen-Neubau in Höhe von 750,000 Mark bewilligt. Die Kaserne nebst Stallungen wird auf dem für diesen Zweck wie geschaffenen Terrain „In der Aue" (auf Lääsersch „Awe" genannt) errichtet werden und soll die Ausschreibung noch in diesem Monat erfolgen. Die Felddienstübungen werden dagegen auf dem „Weite-Feld" bei Hesselbach stattfinden. Mit der Verwirklichung dieses lange ersehnten Wunsches, Laasphe als Garnisonstadt glänzen zu sehen, dürfte für unser Gemeinwesen eine neue Aera des Aufschwungs einsetzen. Und dann: Welch' großartige Heiratsaussichten eröffnen sich mit dem Einzug der flotten Kavalleristen für unsere Laaspher jungen Damen. Gar nicht auszudenken! Glück auf!

* **Laasphe,** 1. April. (Neues industrielles Unternehmen.) Eine ebenso neuartige als originelle Fabrikgründung, die dem Unternehmungsgeist und der Intelligenz ihrer Schöpfer — mehreren finanzkräftigen und findigen Geschäftsleuten hiesiger Stadt — ein glänzendes Zeugnis ausstellt, hat sich mit dem heutigen Tage als Gesellschaft m. b. H. hier gebildet. — Einer der Teilhaber hatte die Liebenswürdigkeit, unserem S.-Berichterstatter folgende nähere Angaben über das Aufsehen erregende Unternehmen zu unterbreiten: Als Fabrik-Anlage ist das günstig gelegene Grundstück des Hühnerzüchters Knarf am Kalteborнsweg vorgesehen. Zu Anfang ist beabsichtigt, etwa 10,000 Katzen zu sammeln. Jede Katze hat durchschnittlich 12 Junge im Jahr. Der Wert der Felle schwankt von 0,50 Mk. für die weißen, bis zu 2 Mk. für rein schwarze. Das ergibt 120,000 Felle pro Jahr, im Durchschnitt zu 1,25 Mk. oder ein Brutto-Erträgnis von 150,000 Mark pro Jahr oder etwa 500 Mk. pro Tag (300 Arbeitstage). Pro Tag werden 400 Felle gewonnen. Ein Mann kann täglich 50 Katzen abhäuten und erhält dafür 10 Mk. Es sind also 8 Männer nötig, um die Katzenzucht zu bedienen, so daß der Nettogewinn 500 weniger 80 Mk. gleich 420 Mk. pro Tag beträgt. Die Katzen werden mit Ratten gefüttert, wozu eine Rattenzucht nebenan angelegt wird. Ratten vermehren sich bekanntlich viermal so schnell wie Katzen. Wenn also mit 10,000 Ratten angefangen wird, so gibt dies vier Ratten pro Tag für jede Katze, was hinreichend ist. Die Ratten werden mit toten Katzen gefüttert, nachdem die Felle abgezogen sind, jede Ratte bekommt eine viertel Katze pro Tag. Man ersieht also, daß die Zucht selbsterhaltend ist und ganz automatisch funktioniert. Die Katzen fressen die Ratten, die Ratten fressen die Katzen, und die Gesellschaft m. b. H. sammelt die Felle. — Der erste Transport — je 1000 Katzen und Ratten — (letztere direkt importierte Schiffsratten) ist heute in ausbruchsicheren Behältern auf dem Fabrikgrundstück eingetroffen und werden die niedlichen Tierchen gegen die geringe Gebühr von 10 Pfg. jeglichem Interessenten bis zum 3. April vorgezeigt. — Im übrigen wünschen wir dem patenten Unternehmen ein glänzendes Prosperieren!

-ll-. **Grube Boxbach,** 1. April. Ein folgenschwerer Bergsturz ereignete sich in der hiesigen Grube heute vormittag bei dem Anschlagen eines neuen Stollens. Zwar wurden Menschen glücklicherweise nicht verletzt, jedoch zeigte sich den erstaunten Bergknappen nach dem Niedergehen des Gesteins die Oeffnung zu einer anscheinend sehr geräumigen Höhlung, die sich bei oberflächlicher Inaugenscheinnahme als eine Tropfsteinhöhle mit wundervollen Gesteinbildungen erwies. Leider konnte eine genauere Untersuchung noch nicht vorgenommen werden, da unmittelbar am Zugang der Höhle ein in seiner Ausdehnung noch nicht erforschter unterirdischer See das Vordringen hindert. Bei dem Scheine der elektrischen Lampen konnte aber schon beobachtet werden, daß die Gesteinsbildungen wahrhaft phantastische Formen aufweisen. U. a. eine Scenerie, die jeden Menschen sofort an die bekannte Sage von Kaiser Barbarossa im Kyffhäuser erinnern muß. Auch eine Unmenge teils pflanzen-, teils tierähnlicher Gebilde beleben die in Stein erstarrte Welt, die bei dem düsteren Widerschein der Grubenlampen auf die Bergleute einen so erschütternden Eindruck machte, daß mehrere von ihnen vor Andacht erschauernd auf die Kniee sanken. Dabei mußte wohl einer derselben mit seinen Kleidern dem Wasser zu nahe gekommen sein, denn plötzlich wurde er wie von einer unsichtbaren Gewalt in die Tiefe gezogen und nur der Geistesgegenwart seiner beherzteren Kameraden ist es zu danken, daß er dem Leben erhalten blieb. Als man ihn wieder aufs Trockene brachte, ereignete sich ein neues Wunder. Ein junger Boxiosaurus, ein Mittelding zwischen Wildschwein und Seeschlange und Nachkomme der vorsintflutlichen Amphibien, deren Knochen man jetzt noch allenhalben ausgräbt, hatte sich im Schurzfell des Knappen festgebissen. Wahrscheinlich war das Untier durch die ihm gänzlich unbekannten Grubenlichter angelockt worden. Leider wurde dieses Naturwunder, dessen Lebendvorhandensein selbst in Gelehrtenkreisen lebhaft interessieren dürfte, in der Aufregung durch einen kräftigen Schlag mit einer Hacke betäubt, so daß es in die Fluten zurückfiel und nicht mehr gesehen wurde. Ob das unterirdische Gewässer noch mehrere derartige Seltenheiten birgt, wird erst die nähere Untersuchung lehren. Es ist jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß sich auch noch ausgewachsene Exemplare dieser riesenhaften Amphibien in die unterirdischen Gewässer zurückgezogen haben, die ja, wie schon Jules Verne nachgewiesen hat, meist untereinander in Verbindung stehen. Jules Verne, der Erfinder des ersten Unterseebotes, hat bekanntlich schon mehrere dieser unterirdischen Ströme befahren und durch diese kühne Fahrten s. Zt. nicht geringes Aufsehen erregt. Es ist daher durchaus nicht unwahrscheinlich, daß auf diesem Wege an Stelle der nicht zur Ausführung gekommenen Banfetalbahn in absehbarer Zeit eine unterirdische Dampferverbindung nach der Boxbach eingerichtet wird, die der bisher so weltfern gelegenen Grube mit ihrer neu entdeckten Tropfsteinhöhle einen ungeahnten Besuch verschaffen würde.

Erndtebrück, 1. April. Wie die Rheinisch-Westfälische Luftschifffahrtgesellschaft bekannt gibt, soll morgen von Essen aus ein Luftballon abgelassen werden, dessen Insassen mit Fallschirmen und Gummianzügen ausgerüstet sind. Mit den Fallschirmen soll aus 500 Meter Höhe ein Absprung ausgeführt werden und die Gummianzüge, die vor dem Absprung stramm mit Luft gefüllt werden, sollen dazu dienen, den Anprall auf die Erde zu mildern, für den Fall der Fallschirm versagt. Die Gummihüllen werden eine solche Federkraft besitzen, daß die Abgestürzten beim Aufprall auf den Boden wieder so hoch zurückgeschleudert werden, daß man sie mit leichter Mühe wieder in dem über ihnen schwebenden Ballon auffangen kann. Man hat ausgerechnet, daß sich für diese Uebung die Wittgensteiner Gegend, wegen ihrer hohen Berge, am besten eignet und beabsichtigt, es bei günstiger Windrichtung so einzurichten, daß man die Manöver um die Mittagsstunde zwischen Erndtebrück und Berleburg ausführen kann. Es dürfte sich daher verlohnen, um die angegebene Zeit sein Augenmerk auf den Horizont zu richten, wo man Gelegenheit haben wird, diese interessanten Luftschiffmanöver beobachten zu können.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Laasphe, den 31. März 1913.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Mengel.

Kriegerverein  **Erndtebrück.**

Sonntag den 6. April d. J. im Vereinslokal Gasthof Bald
Quartalsversammlung.

1. Beschluß über Beitrag zum Deutschen Kriegerbund.
2. Beratung über Verleihung von Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. (Die betreffenden Kameraden werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.)
3. Festsetzung des Preisschießens.
4. Haftpflicht für das Preisschießen.
5. Zahlung der Beiträge.
6. Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sägemüller

für ein Horizontalgatter gesucht. Die Stelle ist angenehm und dauernd.

Gebr. Hahn
in Altena i. W.

Einige
Platzarbeiter und Zimmerleute
sucht
Johannes Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Sämtliche
Schulbücher
für **Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen** in den neuesten Auflagen und guten Einbänden, Lesebücher für ein- und mehrklassige Schulen, Rechenbücher, sowie sämtl.
Schulartikel
als Schulranzen, Schultaschen, Tafeln, Zeichenständer mit Blocks, Farbkasten, Reißzeuge, Reißschienen, Reißbretter ꝛc. sind stets vorrätig.
Aug. Imgardt.
Buch- u. Schreibwarenhandlung,
Laasphe.

W. Schuppert
Klempnermeister
Laasphe,
empfiehlt in großer Auswahl
selbstangefertigte
Gießkannen
in prima Qualität, sämtliche verzinkte Waren, Jauchekarren, Jaucheschöpfer und -Trichter, Kessel, Wannen, Eimer, alle Sorten Eisenwaren, wie Spaten, eiserne Rechen, Düngergabeln, Gartenhäckchen usw., ferner sämtliche emaill., lackierten u. Aluminiumwaren zu äußerst billigen Preisen.

Zum Schulwechsel
empfehle sämtliche
Schulbücher
für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in den neuesten Auflagen und sehr festen Einbänden, sowie sämtliche
Schulartikel,
als **Schulranzen, Schultaschen, Tafeln, Federkasten, Zirkel, Reißzeuge, Reißbretter, Farbkasten, Buntstifte** ꝛc.
zu allerbilligsten Preisen.
Hermann Jung, Laasphe.
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Prima Saatkartoffel
Up-to-date, Ella, Landeskrone, Wohltmann, Weltwunder, Odenwälder Blume, Böhms Erfolg, sowie die kolossal eintragenden Hassia und Vater Rhein, Industrie offeriere billig.
Ferner offeriere sehr billig
prima Roggen- und Weizenstroh,
sowie
Dickwurzeln.
Carl Fröhlich,
Butzbach (Oberhessen)
Telephon 235.

Grasnutzung
von verschiedenen Parzellen auf der Pfingstweide verpachtet
G. Vollmar, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Wasserzins-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1913 liegt vom **Mittwoch den 2. April cr. an** 14 Tage lang auf dem Magistratsbüro zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, 29. März 1913.

Der Magistrat: **Koop.**

Frisch eingetroffen:
feinstes
Sauerkraut,
à Pfund 10 Pfg.
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Für die mir aus Anlaß meines 25jährigen Bamtenjubiläums erwiesenen Ehrungen und Geschenke sage ich herzlichen Dank.

Friedr. Huhn, Lokomotivführer,
Erndtebrück.

Meine im Sohlen gelegenen **Ackerländereien** (früher Erben Konradi) sind für diesjährige Nutzung zu verpachten. Bitte Reflektanten am **Samstag den 5. April, nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle erscheinen zu wollen.

Stift Keppel, 31. März 1913.

Emil Müller.

Weide-Vieh.
Nehme **vier Rinder** auf Sommer-Weide.
Heinrich Afflerbach,
Balde.

Bilanz der Molkereigenossenschaft, e. G. m. u. H. in Erndtebrück

zum 31. Dezember 1912.

Aktiva:

Immobilien und Mobilien	a) Grundstück	1481,20		
	b) Gebäude	21535,30		
	c) Kontoreinr.	838,92		
	d) Maschinen u. Geräte	19625,47		
	e) Butterkisten	1397,17	Anschaffungswert	44878,26
Debitoren				9839,52
Kasse: Barbestand		946,60		
Guthaben bei Darlehnskasse Erndtebrück		6498,10	=	7444,70
Vorräte: Waren		1080,85		
Betriebsmaterialien 2c.		675,—	=	1755,95
			Mk.	63918,43

Passiva:

Kreditoren: Lieferanten 2c.				7128,19
Anleihen bei Sparkassen				38810,82
Kapital: a) Geschäftsguthaben der Genossen		1304,—		
b) Reservefonds		1709,28		
c) Betriebsrücklage		1585,09	=	4598,37
Abschreibungen: bis 1911		9705,20		
1912		3606,54	=	13311,74
Gewinn- und Verlustkonto: Gewinn-Saldo				69,31
			Mk.	63918,43

Im Rechnungsjahr sind eingetreten 9 Mitglieder, ausgeschieden sind 8 Mitglieder. Bestand am Jahresschlusse 322 Mitglieder.

Erndtebrück, den 31. März 1913.

H. Saßmannshausen. L. Bürger. L. Belz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Benfe belegenen, im Grundbuche von Benfe Band 1a Blatt 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Tagelöhners Heinrich Stöcker II, Elise geb. Weyandt in Benfe und ihrer 10 Kinder: Louise, Ehefrau Ludwig Schmidt, Friedrich, Karl, Wilhelm, Ludwig, Adolf, Rudolf, Christian, Karoline und Elise Stöcker eingetragenen Grundstücksanteile der Parzellen Nr. 2, 3, 4b, 10:

Flur 1, Nr. 14, Benfe, Hofraum mit c. Backhaus, 74 qm,
„ 1, „ 15, Benfe, Haus Nr. 1, a. Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, b) Schweinestall, 4 ar 67 qm, 24 Mark Nutzungswert,
„ 1, „ 149/24, am Dorf, Wiese (jetzt Garten), 5 ar 52 qm, 0,43 Taler Reinertrag,
„ 1, „ 79/25, am Dorf, Wiese, 7 ar 11 qm, 0,11 Taler Reinertrag,

am 31. Mai 1913, vormittags 9¾ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 15. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

S. G. V.

Mit der in diesem Jahre in Essen stattfindenden Hauptversammlung des S. G. V. ist eine Kunstausstellung **„Das Sauerland im Bilde"** verbunden. Alle, welche sich an dieser für unsern Ort so wichtigen Ausstellung beteiligen wollen, werden gebeten, die auszustellenden Gegenstände (Gemälde, Zeichnungen, Photographien, Truhen u. s. w.) bis spätestens **zum 9. April** auf dem **hiesigen Bürgermeisteramt** abliefern zu wollen. Kosten erwachsen den Ausstellern nicht. Die auszustellenden Gegenstände werden versichert.

Laasphe, den 26. März 1913.

A. Mittelmann, Vorsitzender des Verkehrsvereins. **Czimatis,** Vorsitzender des S. G. V., Abt. Laasphe.

August Oft, Erndtebrück

empfiehlt zum

Schul-Anfang:

Knaben-Anzüge, Sweater, Mützen, Strümpfe, Schürzen und Kinder-Taschentücher in grosser Auswahl zu extra billigen Preisen.

Modell-Hüte

sowie alle

Neuheiten der Sommersaison

in

Damen- und Kinderhüten,

Blumen, Federn, Bändern, Seidenstoffen sind eingetroffen.

Hüte werden billig und schick garniert.

Emilie Baumann, Laasphe.

Bahnhofstraße 13.

Wiesenverpachtung.

Die im Hülshöfergrund und im Reesbach liegenden Fürstlichen Wiesen sollen auf mehrere Jahre parzellenweise verpachtet werden.

Angebote bis zum **5. April l. J.** nimmt die unterfertigte Stelle entgegen.

Laasphe, den 31. März 1913.

Fürstliche Oberförsterei.



Die echten

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind seit 30 Jahren erprobt und bestens bewährt.

Dauerhafte und daher **billigste Kleidung.**

Schöne, gut sitzende Formen. — Gesundheitlich von höchstem Wert. Kein lästiges Flicken zu Hause.

Reparaturen werden durch mich zum Selbstkostenpreis besorgt.

Alleinverkauf für Laasphe:

Fr. Loos I, Laasphe.

Klee-, Gras- und landwirtschaftliche Saaten zur

Frühjahrsaussaat

empfehle in **großer Reinheit und hoher Keimfähigkeit,** wie Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Luzernerklee, Bockharaklee, gehörnter Schotenklee 2c., Thimothegras, engl., franz. und ital. Ray-Gras, Knaulgras, Geruchgras, Wiesenrispengras, Honiggras, Wiesenschwingel, Wiesen-Fuchsschwanz, Schafschwingel, Futtertrespe u. s. w. Sämtliche **Gras- und Kleemischungen** werden aufs gewissenhafteste zusammengestellt mit besonderer Berücksichtigung der **Nutzungswerte und Beschaffenheit des Bodens.** Die Kleesaaten sind **sämtlich als absolut seidefrei** attestiert.

Ferner empfehle: Seeländer Leinsaat, Saatwicken, Lupinen, Saaterbsen, Eckendorfer und Oberndorfer Runkelrüben, (Dickwurz Riesenwalzen Mammuth), Stangenbohnen, Puffbohnen, sowie alle

Gartensämereien,

die anerkannt bewährtesten Sorten zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. *J. J. Metz.* Inh. Aug Metz.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und weißer, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und ammetweich macht. Tube 50 Pf. bei

Max Hintz,

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Zur Aussaat

empfehle in prima bester, keimfähiger Qualität:

Rotklee, deutscher, garantiert seidefrei,
Schwedenklee, „ „
Weißklee, „ „
Gelbklee, „ „
Luzernerklee, ewiger, „ „
Timothe-Grassamen
Raygras, engl. und ital.,
sämtliche Gras- und Kleemischungen für Futterbau, Wiesenanlagen und Weiden, Saaterbsen, Saatwicken, Seeländer Leinsamen, Senfsamen u. dgl.,
Eckendorfer Runkelrüben, rote und gelbe Riesenwalzen,
Oberndorfer Runkelrüben, gelbe runde, Stangen-, Busch- und Puffbohnen, Pflanzzwiebeln, sowie sämtliche

Gartensämereien

aus der altrenommierten Samen-Züchterei und Handlung der Firma **Ernst & von Spreckelsen, Hamburg,** zu billigsten Preisen.

Laasphe. *Fr. Metz.*

Tapeten,

Lincrusta, Tapetenleisten.

Größte Auswahl von verschiedenen Fabriken, neueste Muster 1912, zu äußerst billigen Preisen.

Tapezierarbeiten

werden sofort, gut und billigst ausgeführt.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Schuhcrême

Pilo

wird täglich mehr verlangt. Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Interessenten- und Gemeindewege von Banfe nach Bernshausen liegt bei dem Postamt in Laasphe von heute ab vier Wochen aus.

Dortmund, 1. April 1913.

Oberpostdirektion Dortmund.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die diesjährige

Frühjahrs-Versammlung

verbunden mit **Verlosung** findet **Sonntag den 6. April cr., nachm. 3½ Uhr** im Lokale des Herrn Ludwig Koch am Bahnhof statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Lokalziegenschau.
2. Wahl der Preisrichter.
3. Abstimmung über einen Antrag betr. Drucken der Satzungen.
4. Entgegennahme von Anträgen.
5. Verlosung.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Alle ehem. 82er

des Kreises Wittgenstein, welche an der am 5. und 6. August in Göttingen stattfindenden Hundertjahrfeier des Regiments teilnehmen wollen, werden hiermit zu der am **Sonntag den 13. April, nachmittags 3 Uhr** stattfindenden **Versammlung** in das Hotel Dürsch in **Erndtebrück** kameradschaftlich eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Die Vereinigungen ehem. 82er Laasphe und Berleburg.

Königl. Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Einige

Erdarbeiter

und

Handlanger

finden lohnende Beschäftigung bei **H. Afflerbach,** Baugeschäft, Erndtebrück.

Jüngeres Mädchen

für Anfang April in kleinen Haushalt gesucht bei Familien-Anschluß. Auskunft gibt Frau Fritsche, Laasphe, Bahnhof **Frau Roderich Büchsenschütz,** Barmen.

Tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

welches auch melken kann, auf sofort gesucht

Rich. Ley, Siegen, Poststraße 31.

Junges, starkes

Dienstmädchen

für Hausarbeit in kinderlosen Haushalt bei gutem Lohn baldmöglich gesucht.

Frau Paul Meininghaus, Kirchen a. d. Sieg, Bahnhofstraße 26.

Ein geweckter **Junge,** der steigenden Lohn erhält, per sofort in angenehme Beschäftigung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Ein Ackerland,

1¼ Meste groß, ist zu verpachten.

Jakob Moses, Laasphe.

Ia. trockenes, unkrautfreies

Roggenkurzstroh

in □-Ballen gepreßt, offeriert billigst

Joh. Graube, Brachthausen b. Kirchhundem. Telephon 80, Hilchenbach.